

Thomas Rau

**Schön.
Schöner.
Schinkel!**

Berliner Posse

Uraufführung: 14. April 2023
Theater Verlängertes Wohnzimmer, Berlin

Das Umschlagfoto zeigt Volker Werner
in der Rolle von Karl Friedrich Schinkel
Foto: Kamil Janus

© 2023 www.theatertexter.de
Alle Rechte vorbehalten
Herstellung
Books on Demand GmbH, Norderstedt

Sch96

Personen:

- Karl Friedrich Schinkel

- Susanne Schinkel
- Touristin
- Königin der Nacht
- Professorin Dr. Knippelberg-Kray
(alle von Schauspielerin 1 gespielt)

- Putzfrau
- Königin Luise
- Senatorin
- Antike
(alle von Schauspielerin 2 gespielt)

Bühne:

- Ein Bild. Ein leerer, schmuckloser Raum in Berlin

Erster Akt

Szene 1

Schinkel, Susanne.

Schinkel und seine Frau betreten den Raum. Schinkel trägt die für ihn charakteristische Kleidung: Blauer Rock, weiße Wäsche und im Knopfloch das Band des Roter-Adler-Ordens.

Susanne:

Aber natürlich sind wir falsch. Glaub's mir. Zur Stadt geht's da drüben, auf der anderen Seite.

Schinkel:

Schau dir das an! Jetzt schau dir das doch mal an, Susannchen!

Susanne:

Pah – olle Bruchbude. Was soll ich in diesem muffigen Loch? Ich will was von Berlin sehen. Also komm schon. Karl Friedrich!

Schinkel:

Dieser Raum hat eine Wahnsinns-Aura. Wow! Aber etwas fehlt ihm ...

Er macht sich Notizen auf seiner Manschette.

Susanne:

Ach ne, jetzt kitzelst du schon wieder auf deiner Manschette rum. Wer darf das dann wieder auswaschen? Wie oft soll ich es dir noch sagen, Karlemann: Nimm Papier für deine Notizen!

Schinkel: (*zu sich, voller Begeisterung über seine Ideen*)
Das ist es, jawohl, so muss es sein.

Susanne:

Ich kapier' echt nicht, warum du – egal, wo wir hinkommen – immer gleich anfangen musst, alles umzuplanen.

Schinkel:

Weil ich Architekt bin, Susannchen. Architekt mit Leib und Seele. Das habe ich dir nicht verschwiegen, damals, als wir geheiratet haben. Das war, wenn ich mich recht erinnere, im Jahr 1809.

Susanne:

Wieso habe ich in Momenten wie diesen immer das Gefühl, du hast nicht mich geheiratet, sondern die Architektur?

Schinkel:

Ich liebe nun mal meine Arbeit, Susanne. Ich muss einfach planen, skizzieren, zeichnen – ich glühe fürs Bauen.

Susanne:

Wie wäre es, wenn du zur Abwechslung mal für mich glühst?

Schinkel:

Das tue ich doch, Susannchen. Ständig.

Susanne:

Und warum merke ich davon gerade nichts?

Schinkel:

Weißt du, woran dieser Raum leidet?

Susanne:

Weißt du, woran ich leide?

Schinkel:

An Unentschlossenheit.

Susanne:

Nein, an dir!

Schinkel: *(geht gar nicht auf Susanne ein)*

Dieser Raum leidet an Unentschlossenheit.

Susanne:

Da ist doch eine andere Frau im Spiel. Karl Friedrich, wer ist es?

Schinkel: *(weiter bei sich)*

Nur ein paar wenige, behutsame Eingriffe. Damit werde ich diesem Raum ein erhabenes Ambiente verleihen.

Susanne:

Stichwort „Glühen“: Du hast schon früher nichts anbrennen lassen. Komm, ich weiß doch Bescheid!

Schinkel:

Deine Eifersucht kenne ich auch schon seit 1809. Susannchen, wie oft soll ich es dir noch sagen? Da ist keine andere. Es gibt nur eine für mich. Und die bist du!

Susanne: *(dahinschmelzend)*

Wirklich?

Schinkel:

Kann dieser Mund lügen?

Susanne:

Ach Karlemann, wenn du mich so anschaust, bin ich wie Wachs. Ich schmelze ...

Schinkel:

Bist du wieder gut?

Susanne:

Ich kann dir ja doch nicht böse sein.

Schinkel:

Na siehst du. Und jetzt: Überraschung!

Susanne:

Überraschung? Für mich? Was ist es?

Schinkel:

Weißt du, wer jeden Moment hier erscheinen wird? Seine Majestät, der König. Der König von Preußen.

Susanne:

Was? Woher weiß denn Seine Majestät, dass wir in Berlin sind?

Schinkel:

Weil niemand Geringeres als der König höchstselbst mich herbefohlen hat. Und wenn mich Seine Majestät ruft, heißt das: Für Schinkel gibt es Arbeit. Mit diesem tristen Raum fange ich an. Ich bringe ihn zum Glänzen. Ein Klacks für mich, eine kleine Aufwärmübung. Und dann kommt was Großes. Etwas ganz, ganz Großes. Ich verrate noch nichts. Du wirst staunen, Susanne!

Susanne:

Na toll. Dann weiß ich ja schon, wie's weitergeht. Du redest mit dem König Stunden übers Bauen und ich kann allein durch Berlin stapfen. Ach, Karl Friedrich, so schön hatte ich mir das gedacht. Nur wir beide in Berlin, im modernen Berlin. Ich bin doch so neugierig, wie das Berlin von heute aussieht.

Schinkel:

Zuerst muss ich meine Pflicht erfüllen. Ich bin schließlich preußischer Beamter.

Susanne:

Aber das hört doch auch mal auf. Wir sind im 21. Jahrhundert!

Schinkel:

Die Pflicht eines Preußen währt ewig. – Weißt du, was diesem Raum fehlt?

Susanne:

Warum fragst du nicht mal, was mir fehlt?

Schinkel: *(gar nicht auf Susanne eingehend)*

Es fehlt ihm an gediegener Repräsentation. An der Balance zwischen kühler Ordnung und einer heiteren, festlich beschwingten Wirkung. Was diesem Raum abgeht, ist – die Inspiration durch

die Antike! (*Er senfzt*) Oh, ruhmvolle Antike!
Welch glanzvolle Zeit!

Susanne:

Du immer mit deiner ollen Antike.

Schinkel:

Sie ist die Wiege unserer Kultur. Von der Antike
zehren wir noch heute.

Susanne:

Pah, was hat denn diese komische Antike schon
groß zu bieten?

Schinkel:

Stil. Nichts weniger als wahren, ewig gültigen Stil.

Susanne:

Apropos Stil! Wieso hast du mir nicht gesagt, dass
wir den König treffen? Dann hätte ich mir doch
was anderes angezogen.

Schinkel:

Du siehst bezaubernd aus, Susannchen. Adrett!

Susanne:

Wie eine Dienstmagd sehe ich aus. So trete ich
jedenfalls nicht vor den König. Ich brauche ein
Audienzkleid. Ich eile zum Schneider.

Schinkel:

Ja, Schatz, lass' dir ein ehrbares Kleid anmessen – aber nicht so teuer. Und spute dich! Der König wird jeden Moment hier sein.

Susanne: *(im Abgehen)*

Einen Hut brauche ich auch. Und einen Seidenschal ...

Szene 2

Schinkel. Dazu Putzfrau.

Schinkel: *(ruft Susanne nach)*

Schönheit muss nicht teuer sein. Hörst du? In Preußen habe ich immer schön gebaut. Aber dennoch preiswert!

Während Schinkel den Raum in seiner Phantasie gestaltet, dabei laut zu sich spricht und Notizen auf seine Manschette macht, tritt die Putzfrau auf, mit Putzen beschäftigt.

Die Decke – was mache ich mit dieser grässlichen Decke? – Sterne! Goldene Sterne in konzentrischen Kreisen auf weißem Untergrund. Oder besser: blau. Ja, goldene Sterne auf blauem Untergrund. Delikat! – Und dann: Säulen! – Nein, zu teuer! Nur Pilaster. Sind billiger. Ja, die Wände

erhalten reliefartig angedeutete Pilaster. Und zwar hier und hier ... und hier! Sie geben der Wand Struktur. Zwischen die Pilaster, in die Wandfelder, kommen Kristallspiegel, das gibt Tiefenwirkung, und zwar hier und hier und ...

Putzfrau:

He, he, Männeken, mal hübsch die Flossen wech von die Wände. Ick hab keen Bock, Fetttapsen wechzuschrubben, vastehste?

Schinkel:

Gute Frau, es läge mir fern, Ihnen irgendwelche Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Putzfrau:

Dann is ja jut. Wat tun se denn überhaupt hier?

Schinkel:

Ich bin hier, um dem Raum etwas zu geben.

Putzfrau:

Jeben? Wat wollnse denn dem jeben?

Schinkel:

Charakter! Ich werde diesem Raum Charakter geben.

Putzfrau:

Wozu denn ditte? Wir sind in Berlin. Da hamwa schon jenuch Charakter.

Schinkel:

Köstlich, Ihr Humor, ganz köstlich. Gestatten, dass ich mich vorstelle: Schinkel ist mein Name. Karl Friedrich Schinkel. Ich bin *der* Schinkel.

Putzfrau:

Aha. Muss ick se kennen tun?

Schinkel:

Nun ja, ich war zwar schon gute 200 Jahre nicht mehr persönlich hier, aber ich bin schon davon ausgegangen, dass man sich in Berlin noch meiner erinnert.

Putzfrau:

Ick bin ja aus Spandau.

Schinkel:

Dann erlauben Sie mir allerdings, dass ich mich Ihnen bekannt mache: Mein Name ist Karl Friedrich Schinkel, ich bin des Königs Architekt. Des preußischen Königs Architekt. Ich habe schon für König Friedrich Wilhelm III. gebaut und auch für den Kronprinz. Den späteren Friedrich Wilhelm IV.

Putzfrau:

Dann sind se also so wat wie der olle Zille. Oder Harald Juhnke.

Schinkel:

Ich verstehe nicht?!

Putzfrau:

Na, eben so 'n Berliner Orjinal. Meinswegen. Aber ick hab jetze zu tun.

Schinkel:

Ach ja? Womit beschäftigen Sie sich genau?

Putzfrau:

Sie stellen vielleicht ulkige Fragen. Seh'n se dit nich? Ick putz hier.

Schinkel: *(voller Begeisterung)*

Sie putzen? Wirklich?

Putzfrau:

Ja klar, ick mach hier sauber! Jeden Tach. Und jeden Tach ärger ick mir, weil wieder wer sein Zeuchs nich wechjerräumt hat. Da! *(Sie zeigt auf den Monitor, der auf der Bühne steht)* Dit jehört da ooch nich hin. Steht einfach mitten im Weg. Wie soll ick da denn putzen?

Schinkel: *(voller Bewunderung)*

Nein, was sagt man dazu!? Bomforzionös! Sie putzen! Ich verbeuge mich tief vor Ihnen.

Putzfrau:

Männeken, wenn se mir verarschen wollen, also denn ...

Schinkel:

Aber gute Frau, ganz im Gegenteil. Wer sich für Sauberkeit einsetzt, ist mir einfach gleich sympathisch.

Putzfrau:

Aha.

Schinkel:

Weil ich Ästhet bin.

Putzfrau:

Aha.

Schinkel:

Ästhet durch und durch. Nichts inkommodiert mich mehr als Schmutz und Unordentlichkeit. Ich liebe Sauberkeit. Sauberkeit ist das treffliche Zeichen hoher Kultur!